Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag monatlich 2 50 Mk., vierteljährlich 7,50 Mk.
Postabonnement vierteljährlich 7 50 Mk., zuzüglich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.
Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige Petitzeile 1,50 M. Reklamezeile 4,50 M. Inserate werden b. Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 50. Mittwoch, den 21. Juni 1922. 18. Jahrg.

Reichstagsauflösung?

Aus parlamentarischen Kreisen wird geschrieben:

Es gibt Leute, die ganz ernsthaft die Behauptung wagen, daß der Reichstag wieder einmal kritischen Tagen entgegengehe. Diesmal nicht aus Gründen der auswärtigen Politik; hier lägen vielleicht, angesichts der Erfolglosigkeit unserer Bemühungen um eine Besserung der internationalen Lage, genügend Unterlagen vor, um abermals in eine kritische Nachprüfung der Erfüllungspolitik einzutreten. Aber davon ist heute weniger die Rede. Man ist es, einstweilen wenigstens, müde geworden, den gleichen Felsen immer wieder bergan zu rollen, da man doch mit tödlicher Sicherheit voraussehen muß, daß er allen Anstrengungen zum Trotz schließlich wieder in die Tiefe zurückrollen wird. Nein, diesmal hat man sich auf eine Frage der inneren Wirtschaftspolitik geworfen und stellt sich so, als wenn um sie wieder einmal alle Geister in Deutschland wild entbrennen müßten.

Die Getreideumlage steht für das Erntejahr 1922 zur Entscheidung. Die Reichsregierung hat nach langwierigen Verhandlungen mit den beteiligten Berufsständen sich für die Notwendigkeit einer abermaligen Getreideumlage entschieden und der Reichsrat ist ihr, wie danach nicht anders zu erwarten war, mit erheblicher Stimmenmehrheit beigetreten. Im Reichstag aber sind die Aussichten ungewiß, weil sowohl aus dem Zentrum, wie auch der Demokratischen Partei Absplitterungen nach Rechts hin befürchtet werden. Die Blätter des linken Teils der Regierungskoalition zeigen sich darüber in hohem Grade beunruhigt, der Vorwärts vor allem spricht ganz unverhohlen von dem Gedanken einer Reichstagsauflösung, natürlich nicht, ohne damit auf der Gegenseite das entsprechende Echo zu finden. Wer indessen gelernt hat, das Treiben der Politiker unserer Tage mit nüchternem Blick zu beurteilen, wird ob dieses Lärmes seine Ruhe nicht verlieren. Einstweilen wenigstens vermag er nicht einzusehen, warum hier wieder einmal so zu einer Machtfrage gestempelt werden soll, was lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten geregelt werden muß und wofür sich, da weder der eine noch der andere Teil seinen Standpunkt unter den heutigen Zeitverhältnissen unverkürzt durchzusetzen vermag, notwendigerweise einen Ausgleich finden muß. Die Landwirtschaft kann mit Fug darauf hinweisen, daß ihr für dieses Jahr von berufener Seite die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft auch für das Brotgetreide in Aussicht gestellt worden ist, wie auch darauf, daß eine zweite Getreideumlage für sie ein neues Milliardenopfer bedeutet. Auf der anderen Seite muß man es verstehen, wenn die Regierung bei dem vorauszusehenden schlechteren Ernteergebnis dieses Jahres die Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide weder der Menge noch dem Preise nach ausschließlich dem freien Verkehr überlassen will. Muß schon der gegenwärtige Brotpreis auf der augenblicklich gegebenen Grundlage für den Beginn des neuen Wirtschaftsjahres nahezu verdoppelt werden, so wäre die Preisentwickelung, wenn man sich nur auf unsichere Faktoren verlassen wollte, ganz und gar ungewiß. Ein Risiko, das heute kein verantwortlicher Staatsmann ohne weiteres auf sich nehmen kann. Nur wenn die Landwirtschaft in der Lage wäre, gleichwertige Garantien für eine ausreichende und einigermaßen erträgliche Brotversorgung der Bevölkerung zu übernehmen, könnte der Regierung Verzicht auf die Getreideumlage angesonnen werden. Davon ist aber, soweit man wenigstens bisher gehört hat, nicht die Rede. So wird wohl auch die Mehrheit des Reichstages nach reiflicher Erwägung alles Für und Wider schließlich auf den Boden der Regierungsvorlage treten.

Zu wünschen wäre natürlich, daß auch den Vertretern der Landwirtschaft die Einnahme der Getreideumlage nach Möglichkeit erleichtert werde; unter dieser Voraussetzung würde der Widerstand, der in ihren Reihen mit Schärfe angekündigt wird, wohl auch diesmal wieder aus vaterländischen Gründen aufgegeben werden. Bis jetzt wenigstens haben die rechtsstehenden Parteien sich noch jedem Gesetz gefügt, wenn es einmal in der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Form zustandegekommen war. Die gleiche Fügsamkeit muß man freilich auch von der Gegenseite für den Fall erwarten, daß der Reichstag wider Vermuten die Vorlage ablehnen sollte. Denn warum in aller Welt soll der Wille der Volksvertretung nur respektiert werden, wenn er im Sinne der einen, und nicht, wenn er im Sinne der anderen Anschauung sich auswirkt? Man sollte es unterlassen, leichtherzig mit dem Feuer zu spielen. Die Aufregung einer Reichstagsauflösung wäre gerade das Letzte, was wir heutzutage noch vertragen können, gleichviel aus welchen Gründen immer sie erzwungen würde. Es scheint aber, daß gewisse Politiker ohne mehr oder weniger parlamentarische Druckmittel heutzutage nicht auskommen können, ginge es nach ihnen, wir kämen aus Parlaments- und Regierungskrisen überhaupt nicht mehr heraus.

Das Problem der Weltschulden.

Eine neue Konferenz?

Nachdem das Anleiheprojekt vorläufig vertagt worden ist, scheint es, als ob die Regelung der Schuldenfrage, die ja keine deutsche, sondern eine internationale Angelegenheit ist, ebenfalls zum Stillstand gekommen sei. Daß dieser unhaltbare Zustand aber schleunigst der Aenderung bedarf, ist jedermann klar. Es müssen neue Wege gesucht werden, um einerseits die deutschen Schuldverpflichtungen herabzusetzen und dabei auch die Schulden Frankreichs und Englands in Amerika zu ordnen. Nun glaubt der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune" mitteilen zu können, daß Frankreich in Kürze eine Konferenz einberufen wird, um ihr einen Plan über eine

gegenseitige Streichung der interalliierten Schulden

vorzulegen. In englischen Kreisen stehe man dem Grundgedanken nicht unsympathisch gegenüber; aber in amerikanischen Kreisen wird nach wie vor die Ansicht vertreten, daß Frankreich den Anfang mit einem Schuldennachlaß an Deutschland machen müsse. Man könne nicht recht verstehen, warum die Vereinigten Staaten Frankreich einen Teil seiner Schulden erlassen sollen, wenn dieses nach wie vor Deutschland zwingen will, ihm jeden Pfennig zu zahlen. Man hofft, daß der Plan Frankreichs eine große Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete in Gestalt von Sachlieferungen und Arbeitskräften vorsieht. Man spricht sogar davon, daß Frankreich dann bereit sein würde, in gewissen Grenzen einer Abrüstung näher zu treten. Vorläufig kann dieser Plan noch nicht als spruchreif angesehen werden, da vor allem in Amerika noch starke Widerstände dagegen bestehen.

*

Das Garantiekomitee in Berlin.

Ein Anfang zur Regelung der deutschen Zahlungen wird in diesen Tagen in Berlin gemacht. Das Garantiekomitee, der zur Prüfung der deutschen Finanzmaßnahmen bestimmte Ausschuß der Reparationskommission, ist in Berlin eingetroffen und wird mit der deutschen Regierung über die Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben, die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht und die Handhabung der deutschen Statistik verhandeln. Die Reparationskommission will vor weiteren Entschließungen das Ergebnis dieser Besprechungen abwarten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutschland und die Ukraine.

Der deutsche Außenminister Dr. Rathenau hat einen Empfang für die Berliner Sowjetvertreter veranstaltet, auf dem auch Rakowski, der Kommissar der Sowjetukraine erschienen war. In der Frage der sinngemäßen Anwendung des Rapallovertrages auf die Ukraine, die bisher auf große Schwierigkeiten stieß, ist ein neuer Weg beschritten worden. Es wird eine gemischte Kommission, bestehend aus Deutschen und Ukrainern gebildet, die in Berlin über die zwischen Deutschland und der Ukraine schwebenden Finanzfragen verhandeln wird.

Zahlungsfrist für deutsche Besitzer in Polen.

Der Reichsrat hat einen Gesetzentwurf angenommen zugunsten der Schuldner, die Vermögenswerte in Polen haben, aber Schulden in Deutschland bezahlen müssen. Diese Schuldner sind durch die polnische Gesetzgebung und durch den Stand der Valuta schwer geschädigt, darum wird festgesetzt, daß ihnen auf die Dauer von einem Jahr Zahlungsfrist gewährt werden kann. Eine etwaige Zwangsvollstreckung kann eingestellt werden und Rechtsfolgen, die infolge Nichterfüllung der Schulden entstanden sind, sollen als nicht eingetreten gelten.

Die Franzosen am Rhein.

Das amerikanische Hauptquartier und die französische Mission in Koblenz bestätigen die Nachricht, daß im Laufe der nächsten Woche ungefähr 6000 Mann französische Truppen in der amerikanischen Zone stationiert sein werden. Zunächst wird das gesamte Infanterieregiment 156 auf dem Asterstein in Possendorf, dem Ehrenbreitstein und in Engers untergebracht werden. Das französische Infanterieregiment 151, das vorläufig noch in Oberschlesien ist, wird innerhalb vier Wochen nach Koblenz kommen. Außerdem wird im Juli das französische Artillerieregiment 231 in Koblenz eintreffen.

Die Polen in Kattowitz.

Die Uebergabe der in dem an Polen abzutretenden Gebietsteile liegenden Eisenbahnen ist planmäßig vollzogen worden. Zu gleicher Zeit sind im Abstimmungsgebiet für den deutschen Teil die deutsche Eisenbahndirektion Oppeln und für den polnischen Teil die polnische Staatsbahndirektion Kattowitz eingerichtet worden. 200 Mann polnischer Polizei übernahmen nach einer kurzen Instruktion im Polizeipräsidium den Dienst in der Stadt Kattowitz. Der Belagerungszustand wird weiter aufrechterhalten. Als eine der letzten Städte wird Ratibor von den interalliierten Truppen am 2. und 3. Juli geräumt werden, so daß der Einzug der deutschen Reichswehr am 3. Juli erfolgen kann. — In Biskupitz kam es zwischen einem Apokommando und einer kleineren französischen Abteilung zu einem blutigen Zwischenfall, in dessen Verlauf vier Zivilisten getötet wurden.

Freigabe der deutschen Kleinvermögen in Amerika?

Bei einer Besprechung in Washington, an der u. a. Präsident Harding, Staatssekretär Hughes und der Treuhändler für das fremde Eigentum Miller teilnahmen, wurde die Verfügung über das in Amerika beschlagnahmte deutsche Eigentum und die Regelung amerikanischer Ansprüche gegenüber Deutschland verhandelt. Es heißt, man sei dafür gewesen, daß das Geld von Personen mit bescheidenen Mitteln, das in Amerika angelegt wurde, von der Regierung freigegeben werden sollte.

Einheimisches.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 16. Juni 1922.

Vorsitz: Bürgermeister Prietzel. Es fehlten Ratmann Prauschke und die Stadtverordneten Friedrich, Kawelke, Pittlick, Schieweck und Vogt.

1. Beschlußfassung über Bewilligung bezw. Beschaffung von Mitteln zur Unterstützung der Kleinrentner. — Ev. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Anträge.

Der auf die Stadt entfallende Geldbetrag 1/3 der Gesamtkosten, wird bewilligt und die Prüfung der Anträge dem für die Angelegenheiten der Sozialrentner gewählten Ausschusse übertragen. Zwei Mitglieder aus der Zahl der Kleinrentner wird der Magistrat ernennen.

2. Schreiben der Schlesischen Heimstätte betr. Erhöhung der Stammeinlagen.

Die nachgesuchte Erhöhung der s. Z. bewilligten Stammeinlage von 2000 Mk. wird abgelehnt, die Weiterzahlung von 2000 Mk. genehmigt.

3. Erhöhung der Tariflöhne der Gaswerksarbeiter. — Ev. Beschlußfassung über Erhöhung des Gaspreises.

Ohne Debatte bewilligt. Nach längerer Aussprache stimmt Versammlung zu, nach dem Vorschlage der Kommission folgende Preiserhöhungen vom 1. Juni ab eintreten zu lassen: Gas von 3 Mk. auf 4 Mk., die Gasmessermiete je nach Größe des Messers von 1 Mk. bis 10 Mk., Koks von 70 auf 120 Mk. für hies. Abnehmer, von 100 auf 160 Mk. für Auswärtige.

4. Kenntnisnahmen, Gesuche Anträge.

Die Kassenrevision pro Monat Mai ergab einen Bestand von 537 548,92 Mk. — Versammlung nimmt Kenntnis von der Einstellung des Arbeiters Franz Laube als Aushelfer für die erkrankten beiden Polizeibeamten. — Für den verzogenen Arbeiter Mehl wird als Mitglied der Wohnungskommission der Arbeiter Reinhold Schmidt gewählt. — Von einer redaktionellen Aenderung der städtischen Steuerordnung wird Kentnis genommen.

Ueber den hierorts geplanten Bau von Wohnungen entspann sich eine lange Aussprache. Von einigen Rednern wurde eingewendet, daß die Ausführung eines solchen Projektes bei den gegenwärtigen Preisen zur Unmöglichkeit geworden sei. Eine Wohnung von 70 qm Fläche würde gegenwärtig 240 000—250 000 M. Kosten verursachen. Wenn seitens des Kreises hierzu etwa 60 000 Mk. aus der Wohnungsbauabgabe hergegeben und vom Staat und Gemeinde ein Baubeitrag von 50—60 000 Mk. geleistet würde, blieben immer noch ca. 120 000 Mk. ungedeckt. Diese Summe würde sich sovielmal erhöhen, als Wohnungen hergestellt werden sollten. Eine Rentabilität der Wohnungen erscheint bei solchen Kosten als ausgeschlossen. — Zu dem Gesuche des Kantinenpächters Hoffmann (Flügelrad) bezüglich Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle erteilt die Versammlung ihre Zustimmung. Nach 2 1/2 stündiger Dauer der Sitzung wurde ein Antrag auf Schluß angenommen und die unerledigten Kenntnisnahmen etc. für die nächste Sitzung zurückgestellt.

— **Die gesetzliche Miete.** Das Reichsmietengesetz gewährt (im § 1) grundsätzlich die Vertragsfreiheit, d. h. es ist zulässig, daß die Parteien, Mieter und Vermieter sich auch über die Höhe des Mietszinses einigen, der auch höher sein darf als die gesetzliche Miete. Der Vermieter aber sowohl wie jeder Mieter können mit dem Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes am 1. Juli 1922 die „gesetzliche Miete" verlangen, auch bei laufenden Mietsverträgen kann das der Vermieter. Erst vom 1. Juli ab aber kann die Berufung auf die gesetzliche Miete erfolgen. Erklärungen, die vorher abgegeben sind, sind wirkungslos. Die Erklärung muß in schriftlicher Form erfolgen, am besten durch eingeschriebenen Brief oder unter schriftlicher Bestätigung der erhaltenen Erklärung. Als Wortlaut genügt: „Hierdurch erkläre ich, daß der Mietszins in Zukunft nach den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes berechnet werden soll." Wird in einem Mietsvertrag der Mietszins vierteljährlich berechnet oder für noch längere Zeiträume, so muß die Erklärung spätens am dritten Werktage dies Vierteljahres, also am 4. Juli erfolgen. Erfolgt nun die Erklärung in der Zeit vom 1. bis 4. Juli, so gilt vom 1. Oktober 1922 ab die „gesetzliche Miete" (ist etwa eine sogenannte Jeweilsklausel vereinbart, d. h. daß die jeweilige Höchstmiete gezahlt werden soll, so hat der Mieter allerdings schon vom 1. Juli 1922 ab die gesetzliche Miete zu zahlen.) Für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober ist noch der bisherige Mietszins zu zahlen, und dieser ist noch weiterhin zu zahlen, wenn die Erklärung nicht spätestens bis zum 4. Juli abgegeben wird. Wird die Miete nach Monaten berechnet, so muß die Erklärung bis zum 15. Juli abgegeben sein. Die gesetzliche Miete ist dann vom 1. August ab zu zahlen und für Monat Juli gilt noch die bisherige Miete.

— **Altershilfe.** Bei der letzten Beratung des Provinzialausschusses ist es gelungen, den an die Provinz abzuführenden Teil des Sammmlungsergebnisses der Altershilfe von 40 Prozent wie bisher vorgesehen, auf 30 Prozent festzusetzen. (Diese Abgabe soll provinziellen Altersunterstützungen zu Gute kommen, deren Bereich den eines Kreises übersteigt.) Der weitaus größte Teil dessen, was jeder spendet, verbleibt also dem Kreise. Möge dies die Gebefreudigkeit beleben.

— **Schützenfest.** Am Sonntag, den 25. und Montag, den 26. d. Mts. veranstaltet die Schützengesellschaft Hundsfeld nach langer Pause ihr erstes Schützenfest. Der Krieg, der alle Lust und Freude verstummen ließ, gebot auch hier eine Unterbrechung in der Abhaltung dieses, bei Jung und Alt beliebten Festes, welches jetzt wieder in gleicher Weise wie vor dem Kriege alljährlich gefeiert werden soll. — Das abwechslungsreiche Festprogramm ist aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich. An die Einwohnerschaft von Hundsfeld ergeht die Bitte, durch eine recht reiche und geschmackvolle Ausschmückung der Häuser und Straßen, dem Feste dasjenige Gepräge zu geben, was es sein soll: ein allgemeines Volksfest. Möge der Wettergott den Schützen gnädig sein!

— **Sommeranfang.** Am Donnerstag, den 22. d. Mts., tritt die Sonne morgens 6 Uhr aus dem Zeichen der Zwillinge, kommt mittags dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor: es beginnt der Sommer, der bis zum 23. September 9 Uhr abends dauert. So steht es wenigstens in den Kalendern geschrieben. Ob sich der Wettergott daran halten wird, ist eine andere Sache. Das Wetter des Frühlings war im großen und ganzen normal. Die Aprilwitterung machte ihrem Namen alle Ehre: kühl, unfreundlich, veränderlich. Um so schönere Tage brachte der Mai. Verschiedentlich wurden in der zweiten Hälfte des Monats Temperaturen über 30 Grad gemessen. Der Landwirtschaft allerdings, die lieber etwas mehr Niederschläge gehabt hätte, war die trockene Witterungsperiode wenig sympathisch. Der Pfingstsonnabend brachte eine grundlegende Aenderung in der allgemeinen Luftdruckverteilung und damit in der Wetterlage Wenn auch nach den ersten stärkeren Gewittern, die auch am Pfingstsonntag vielfach auftraten, nochmals auf kurze Zeit warmes Sommerwetter wiederkehrte; so wirkten die immer stärker auftretenden Tiefdruckwirbel doch immer störender. Es folgte eine Periode

---

Das Raubtier.

Kriminal-Roman von H. A. von Byern.

5]

Josefa zog eine Schmollippe.

„Aber, Liebster, ich hatte doch noch über zweitausend Mark — weißt du, von dem Verkauf der Musikinstrumente her, ich habe dem Chefarzt ja damals vorgeschwindelt, daß ich gar keine Bezahlung erhalten hätte —"

Er schmunzelte.

„Tja, und auf dein ehrliches Gesicht, deine Tränen und Bitten hin hat das olle Kamel auch geglaubt, aber es ist doch gut, daß wir jetzt wieder zusammen arbeiten und verdienen können, denn soviel weiß ich, hier in das dreckige Deutschland setze ich mich keinen Tag länger hin, als unbedingt notwendig ist, sobald wir genug Mesummes beisammen haben, türmen wir nach Holland, Dänemark, der Schweiz, un' von dort aus weiter über'n großen Teich — dumme Ludersch, denen man ihren überflüssigen Mammon abknöppen kann, gibt's ja überall."

„Hm — nur müssen wir erst genug Bargeld haben, mit ein paar tausend Mark kommt man heute nicht weit!"

Moldenhauer zerdrückte den Rest seiner Zigarre im Aschebecher.

„Das stimmt, aber — na, wir sind doch auch nich von gestern und heute, und nun — weißt du, Kleine, ich hab' 'nen ganz niederträchtigen Hunger, wir könnten eigentlich irgendwo in der Nähe in 'nem netten Lokal erst mal ausgiebig frühstücken."

„Aber, Gusti — jetzt —!"

„Na, warum denn nich?" Er lachte leichtsinnig. „Hier sucht mich doch keiner, un' in Uniform — das gibt mir grade Spaß, du bist immer viel zu ängstlich — mit einer gesegneten Portion Frechheit kommt man am weitesten."

Das Mädchen sah einen Augenblick unschlüssig zu Boden.

„Also, wie du meinst, und — ja, natürlich kannst du vorläufig hier bleiben, während du dich umzogst, habe ich schon mit der Kulicke gesprochen, zwanzig Mark täglich —"

„'n bißchen reichlich, aber es wird wohl das beste sein, un' die alte Hexe ist zuverlässig, meinst du — unbedingt?"

„Unbedingt!" Josefa Stepanek hatte den Hut aufgesetzt und hing sich an Moldenhauers Arm. „Nein, wirklich, in der Mütze, mit dem braungebrannten Gesicht bist du einfach nich zum Wiedererkennen," und dann stellte sie sich auf die Fußspitzen und gab ihm einen Kuß.

Zehn Minuten später betrat das Pärchen einen Optikerladen. Gustav knöpfte an seinen braunen Glacehandschuhen, die ihm etwas zu eng waren herum.

„Ich möchte einen rauchgrauen Klemmer haben gewöhnliche Sehschärfe, meine Augen haben bei einem Gasangriff gelitten und —"

Der Optiker lächelte verbindlich.

„Ganz recht, Herr" er warf einen schnellen Blick auf die Achselstücke „—Herr Stabsarzt, Schutzgläser werden jetzt täglich verlangt, und ich habe eine sehr große Auswahl am Lager, vielleicht so etwas? damit stellte er einen Kasten auf den Tisch.

„Ja," Gustav suchte einen passenden Kneifer heraus, „na, Frauchen, wie gefalle ich dir nun?"

Sefa lächelte befangen.

„Oh —"

„Daran gewöhnt man sich schnell, gnädige Frau" meinte der Ladeninhaber, „darf ich ein Etui dazu geben? Bitte sehr, macht siebenunddreißig Mark fünfzig."

„Siehst du, Kind," Moldenhauer blieb vor einem Gartenlokal stehen, „wenn man nur sicher auftritt, dann ist von Gefahr keine Rede. Soll ich mal den Schutzmann da drüben nach dem Weg zum Moabiter Untersuchungsgefängnis fragen?"

„Um Gottes willen!" Sie griff unwillkürlich nach seinem Arm. „Ich glaube wahrhaftig, du wärest dazu imstande!"

„Warum nich, Kleine? Aber nun komm, hier sieht es ganz einladend aus, und — ja, für die nächste Zeit werde ich wohl markenfrei leben müssen."

Die beiden nahmen an einem nach der Straße zu aufgestellten Marmortische Platz, während der Kellner die Speisekarte brachte.

Umständlich studierte Gustav das Blatt.

„Also, zweimal Suppe, dann Hähnchen mit Rotkraut — hm — oder lieber vorher noch Fisch, Schleie, is doch frisch, was? — un' dann Torte und Kaffee, aber Bohnenkaffee."

„Sehr wohl!" Der Kellner notierte sich die Bestellung. „Und was trinken die Herrschaften?

Moldenhauer drückte den Klemmer fester.

„Eine Markobrunner, aber gut gekühlt, un' mir können Sie noch zehn englische Zigaretten mitbringen, das Zeug, was man sonst hier bekommt, taugt ja doch nichts."

Als die Teller abgetragen waren, lehnte sich Gustav zurück und trank behaglich in kleinen Zügen den Kaffee aus.

„So, wenn man erst was Ordentliches im Magen hat, fühlt man sich gleich als ein ganz anderer Mensch, und nun könnten wir ja auch mal über die Zukunft reden."

Das Mädchen spielte mit dem Kaffeelöffel.

„In Berlin willst du also nicht bleiben?"

„Nein," er schüttelte den Kopf, „hier ist mir die Konkurrenz zu stark, aber weißt du, ich habe schon an Neustadt gedacht, 'ne ganz nette Stadt, über eine halbe Million Einwohner, viel schwerreiche Leute und in der Nähe der Grenze — mehr kann man nicht verlangen."

Josefa rührte in ihrer Tasse herum.

„Wäre es nicht besser, wenn ich — wenigstens vorläufig hier bliebe? Helfen kann ich dir doch nichts, und es sind doppelte Kosten."

„Aber kein Gedanke!" Moldenhauer wurde ordentlich lebhaft. „Du bist mir sogar für das, was ich vorhabe, ganz unentbehrlich! Ohne dich ließe sich die Sache überhaupt nicht deichseln!"

„Ich verstehe nicht, was du denn —"

Er beugte sich vor und sprach mit gedämpfter Stimme: „Sieh mal, Kind, die Geschichte is doch ganz einfach. Ich trete als Stabsarzt auf un' du — na, du hast doch eine Schwesterntracht, die sich unschwer umändern läßt, eine Diakonissinhaube kann ich unschwer besorgen, du nähstfixe dir auch wohl selbst zurecht, und was deine Papiere anbetrifft — lieber Himmel, heutzutage bekommst du in jedem Schieberkaffee und jeder Bar falsche Fleppen soviel du willst, das is 'ne Kleinigkeit!"

„Ach — so meinst du?!" Sie machte ganz große Augen, und er mußte über ihr verdutztes Gesichtchen lachen.

„Na, wie denn sonst, du Dummerchen, bequemer können wir's jar nich haben, ich denke, in drei oder vier Tagen rutschen wir ab; der Aufenthalt hier kostet bloß unnötig Geld."

„Aber wenn es schief geht —"

(Fortsetzung folgt.)

ziemlich veränderlichen Wetters, die am 17. Juni mit weitverbreiteten Gewittern und stellenweise wolkenbruchartigen Regenfällen ihren Höhepunkt fand. Für die ganze nächste Zeit scheinen die Witterungsaussichten für die Sommerfrischler nicht gerade die erfreulichsten zu sein; um so erfreuter sind die Landwirte, die nichts sehnlicher als kräftige Niederschläge wünschen. Den Sommerfrischlern aber sei zum Trost gesagt: Die Haupthitze haben wir ja programmäßig erst etwa drei Wochen nach Sommersanfang zu erwarten; bis dahin aber haben wir ja noch reichlich Zeit.

Sacrau. (Elternbeirat der evangelischen Schule.) Für die am 25. Juni festgesetzte Elternbeiratswahl ist nur eine Kandidatenliste eingegangen, sodaß die betr. Kandidaten dieser Liste gewählt sind und eine Wahl am 25. Juni für die evgl. Schule Sacrau sich erübrigt. Die Liste enthält 20 Namen; die ersten 9 sind Beiratsmitglieder, die übrigen 11 bilden den Ersatz für etwa ausscheidende Mitglieder: 1. Fleischermeister Buckisch, 2. Hausbesitzer Glied, 3. Frau Wilhelmine Vetter, 4. Oberwerkführer Müller, 5. Frau Luise Gnerlich, 6. Postschaffner Dreyer, 7. Fabrikaufseher Knuhr, 8. Gärtnereibesitzer Scholz, 9. Stationsmeister Trippner, 10. Inspektor Herig, 11. Frau Anna Schickfluß, 12. Fabrikaufseher Nosz, 13. Frau Luise Alexander, 14. Viehwärter Karl Korsek, 15. Bäckermeister Hennig, 16 Fabrikarbeiter B. Spiller, 17. Fabrikarbeiter August Kanter, 18. Schmied Gottlieb Hohle, 19. Fabrikaufseher Kliesch, 20. Frau Anna Hiller.

Provinzielles.

Breslau. (Protestvorhaben.) Zum Protest gegen die vom Magistrat beschlossene Erhöhung des Gewerbesteuerzuschlages von 450 auf 600 v. H. (zunächst waren sogar 1000 v. H. vorgesehen) wollen die Breslauer Gewerbetreiben und Kaufleute ab Mittwoch ausnahmslos ihre Betriebe und Geschäfte von 11 Uhr vormittags bis zum Abend vollständig geschlossen halten.

Breslau. (Die Kokereianlage des Fürsten von Pleß kommt nicht nach Breslau.) Die Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde Breslau und der Fürstlich Pleß'schen Verwaltung in Waldenburg über Errichtung einer Kokereianlage auf dem Gelände des Gaswerkes Odertor sind bedauerlicherweise gescheitert. Und zwar mußten sie von den Vertretern der Stadt abgebrochen werden, weil von der Pleß'schen Verwaltung für das von ihr als Nebenprodukt erzeugte Gas ein Preis gefordert wurde, der weit über die heutigen tatsächlichen Selbstkosten des städtischen Gaswerkes hinausgeht.

Liegnitz. (Gegen überhohe Preise auf dem Wochenmarkte) nahm die Polizei in Gemeinschaft mit der Preisprüfungskommission Stellung. Für Landbutter wurde in den Morgenstunden für das Pfund 70 M. und darüber gefordert, Eier kosteten das Stück bis 4,40 M. Butter war in ausreichender Menge vertreten. Die Beamten ließen durchweg das Pfund Butter mit 60 M., die Eier mit mit 3,50 M. verkaufen. Darüber gab es unter den Verkäufern große Entrüstung und viele versuchten, den Markt mit ihren Waren zu verlassen, wurden aber durch die Beamten festgehalten und zur Abgabe veranlaßt.

Das Drama von Stöckigt.

Löwenberg. In der entsetzlichen Familientragödie in Neuland-Stöckigt, über die wir in vorigen Nummer kurz berichteten, haben die bisherigen Ermittelungen ergeben, daß Frau Krause nicht in geistiger Umnachtung ihre vier kleinen Kinder getötet hat. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Peters (Löwenberg), der auch im Gruppenprozeß als Sachverständiger fungierte, begab sich am selben Tage nachmittag mit einer Gerichtskommission nach Neuland. Er hat keine Umstände gefunden, die auf eine Geistesstörung der Frau Krause bei der Tat schließen lassen. Sie gab ganz klare, zusammenhängende Antworten und äußerte sich auch ausführlich über die Beweggründe zu ihrer furchtbaren Tat. Nach ihrer Erklärung haben sie die fortwährenden Vorwürfe ihrer Schwiegermutter zu dem Entschlusse gebracht, ihre Kinder und sich selbst zu töten. Die Schwiegermutter habe ihr fortgesetzt vorgeworfen, daß sie zu viel Kinder habe, jetzt schon wieder schwanger sei und infolgedessen in der Wirtschaft nicht viel arbeiten könne. Bereits vor einem halben Jahre hatte die unglückliche Frau die feste Absicht, mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Ihr Abschiedsbrief wurde aber vorzeitig entdeckt und die Frau an der Ausführung ihres Vorhabens von ihrem Manne gehindert. Am 12.d.Mts. abend war trotz diesen traurigen Erfahrungen wieder ein heftiger Streit zwischen der Schwiegermutter und ihr. Dies war die Ursache, daß die Frau beschloß, ihr Vorhaben nun bestimmt am nächsten Morgen auszuführen. Sie erklärte, sie habe das Leben infolge der fortgesetzten Streitigkeiten mit der Schwiegermutter nicht mehr ertragen können, wollte aber ihre Kinder, an denen sie mit großer Liebe hing, mit in den Tod nehmen. Die Tat selbst schilderte die Frau ebenfalls ganz klar. Sie hat, als der Mann am Dienstag morgen auf dem Felde und die Schwiegermutter im Stalle war, zunächst den in ihrem Zimmer schlafenden kleinen Kindern den Hals durchschnitten und ist dann in das Zimmer der Schwiegermutter gegangen, um das dort schlafende Zwillingspärchen auf die gleiche Weise zu töten. 2 Kinder zeigten an den Händchen Verletzungen, als ob sie sich gewehrt haben, die Frau erklärt aber, daß die Kinder nur im Schlafe nach dem Messer gegriffen hätten. Die grausige Tat hat die Frau mit einem großen haarscharfen Küchenmesser verübt, daß sie sich für diesen Zweck bereits zurechtgelegt hatte. Sie hat so kräftig geschnitten und gestochen, daß bei allen Kindern auch die Wirbelsäule durchschnitten war. Die armen Kinder müssen daher sofort tot gewesen sein. Ueber den Selbstmordversuch in Kunzendorf u. W. sagt die Frau, daß ihr, als sie bereits im Wasser war, plötzlich der Gedanke gekommen sei, sie lasse ja noch ihre bei den Pflegeeltern befindliche 8 jährige Tochter zurück. Sie sei daher, um dieses zu holen, in die Wohnung der Pflegeeltern zurückgekehrt, wo sie indessen an der weiteren Ausführung ihres Vorhabens gehindert wurde. Sie ist daher — vollständig naß — in das Haus der Pflegeeltern zurückgekehrt, wo sie festgehalten wurde. Frau Krause ist noch am selben abend ins Gerichtsgefängnis in Löwenberg eingeliefert worden. Wahrscheinlich wird ihre Ueberführung in eine Krankenabteilung erfolgen. Wenn auch nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung und nach den Angaben der Frau „geistige Umnachtung" im engeren Sinne nicht vorliegt, so handelt es sich doch offenbar um so schwere Störungen des Nerven- und Vorstellungslebens, daß die unglückliche Mutter trotzdem als schwer krank anzusehen ist.

Neues aus aller Welt.

* **Seltsamer Tod dreier Personen.** Eine furchtbare Entdeckung machte der in Leipzig wohnhafte Ingenieur Scebbe. Als er seine Wohnung betrat, fand er in der Küche seine Frau, sein Kind und das Dienstmädchen tot auf dem Erdboden liegend vor. Trotz mehrstündiger Untersuchung durch Polizei und Feuerwehr war es zunächst nicht möglich, die Todesursache festzustellen. Erst die durch den Gerichtsarzt vorgenommene Untersuchung ergab, daß die drei Personen einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen sind. Eine unter der Wohnung des Ingenieurs wohnende Familie hatte ihren Ofen mit Kohle geheizt. Die Gase stiegen hoch und strömten in die Küche ein, wo sie die beiden Frauen, die beim Baden des Kindes waren, und das Kind selbst töteten.

* **Millionendiebstahl in einem Münchener Hotel.** In München sind unbekannte Täter in ein Zimmer eines Hotels in der Arnoldstraße eingebrochen und haben Schmucksachen im Werte von einer Million erbeutet, darunter ein Perlenkollier mit 160 Perlen.

* **Riesenbrand in Hamburg.** In Hamburg-Ottensen ist die große Tapetenfabrik Hansa mit ihren Nebenwerken durch ein Großfeuer zerstört worden. Der Schaden ist gewaltig groß. 150 000 Rollen Tapeten sollen verbrannt sein; ebenso ist das Papierlager, das für sechs Million Mark Papier enthielt, vernichtet. Außerdem sind sämtliche Maschinen dem Feuer anheimgefallen. Der Gesamtschaden wird auf über 100 Millionen geschätzt.

Vermischtes.

)(**Ehescheidung nach der goldenen Hochzeit.** So manches ist man heutzutage gewöhnt. Die Scheidungsprozesse häufen sich in beängstigend hoher Zahl. Ueber 20 Kammern befassen sich ständig ausschließlich mit Scheidungen! Daß Leute sich heiraten, sich bald wieder scheiden lassen und — gemeinsam wieder zum Traualtar wandern, oder daß jemand einen Tag nach der Hochzeit sich zur Scheidung entschließt, all das war ja schon da. Den Rekord dürfte aber ein Prozeß darstellen, der augenblicklich bei der ersten Zivilkammer am Landgericht II in Berlin schwebt. Er betrifft einen 74 Jahre alten Fabrikanten B., der im Mai dieses Jahres die goldene Hochzeit mit seiner fast gleichaltrigen Frau beging. Kurz vorher beantragte er die Scheidung seiner Ehe. Natürlich hat auch dieser Antrag seine Vorgeschichte. Herr B. hat vor einiger Zeit eine Witwe kennengelernt, die etwa 40 Jahre jünger als er war und zu der er in leidenschaftlicher Zuneigung entbrannt ist. Einige Zeit hindurch sah sich die Ehegattin die Geschichte mehr von der heiteren Seite an, bis die Besuche des alten Herrn bei der Witwe denn doch zu häufig sich wiederholten. Als sie ihn eines Tages zusammen mit der Nebenbuhlerin traf, griff sie zur Selbsthilfe und verprügelte den fünfzigjährigen Gefährten ihres Lebens. Außerdem schrieb sie einen von Beleidigungen allerdings strotzenden Brief an ihn. Flugs eilte B. zum Richter und strengte Scheidungsklage wegen Mißhandlung und Beleidigung an. Alles Eingreifen von Kindern und Enkeln half nichts. Auf die Entscheidung der Zivilkammer (Termin am 21. Juni) wird man gespannt sein dürfen. Uebrigens hat die beklagte Frau auf Widerklage verzichtet, sie beantragt lediglich Abweisung der Klage. Hoffen wir auf eine bessere Einsicht und eine nachträgliche harmonische Feier der „Goldenen".

Gewitterfurcht.

Eine Suggestion, und wie man sie bekämpft.

Der Sommer ist die Zeit der Gewitter, und sobald Gewitter in Aussicht steht, stellt sich prompt auch die Gewitterfurcht ein. Nun kann man ja zugeben, daß das großartige Naturschauspiel eines heftigen Gewitters geeignet ist, in dem Menschen ein Gefühl der Furcht zu erwecken. Man findet denn auch die Gewitterangst unter den primitiven Völkern viel verbreitet, weil sie ja die verheerenden Wirkungen des Blitzes kennen und unter ihnen schon schwer gelitten haben. Der zivilisierte Mensch hat doch aber den Kampf mit den Mächten des Gewitters aufgenommen und, wie es von Franklin, dem Erfinder des Blitzableiters, heißt, „den Blitz dem Himmel entrissen" Und trotzdem Gewitterfurcht! Wie ist das zu erklären?

Man sollte meinen, daß der Mensch mit normalen Empfinden dem Gewitter ohne allzu große Besorgnis gegenüberstehen müsse, denn er weiß oder sollte wenigstens wissen, daß dieses gewaltige Aufgebot von Mitteln verhältnismäßig harmlos verläuft, und daß er bei einem Gewitter keine größere Gefahr läuft als etwa bei einer Autofahrt auf schlechter Landstraße. Die Gewitterfurcht beruht im wesentlichen auf Suggestion, die besonders empfindliche Nerven in Aufruhr versetzt, und so wird man das Auftreten der Gewitterfurcht bei Kindern hauptsächlich dann finden, wenn ihnen irgendwie „angst gemacht" worden ist. Aber auch bei Erwachsenen wirkt dieses Angstmachen entscheidend bei der Entstehung der Gewitterfurcht mit. Nervöse Leute, die im Wetterbericht ihres Abendblattes lesen, daß für den nächsten Tag mit „Gewitterbildung" zu rechnen sei, fühlen bereits ein leichtes Frösteln im Rücken und sind so in die richtige Stimmung versetzt, um dann am nächsten Tage das Heraufziehen der dunklen Wolkenkulissen, das gespenstische Aufzucken der ersten Blitze und das dumpfe Dröhnen des fernen Donners mit Angstgefühlen zu erwarten.

Das beste Mittel zur Bekämpfung der Gewitterfurcht ist unter solchen Umständen die Vermeidung einer jeden Vorbereitung für das kommende Gewitter. Man soll nicht die Türen und die Fenster ängstlich zumachen, um den Blitz fernzuhalten, denn das nützt gar nicht, und er findet, wenn er es darauf absieht, seinen Weg auch durch geschlossene Fenster und Türen. Man soll aber umgekehrt auch nicht sämtliche Fenster und Türen aufreißen, weil eine andere Theorie das für sicherer hält, denn es ist ebenso wenig sicherer wie die andere Methode. Man soll nicht die Spieglein an der Wand umdrehen, und man soll auch nicht ängstlich Messer und Gabeln weglegen, wie es der Aberglaube befiehlt. Vor allem aber soll man sich nicht zitternd und zagend in eine Ecke setzen, um dort das Hereinbrechen der Katastrophe zu erwarten. Man vermeide vielmehr alle suggestiven Vorkehrungen dieser Art, denke möglichst wenig an das Gewitter, lasse sich nicht durch jeden Donnerschlag aus der würdigen Haltung bringen und beschäftigte sich in der gewöhnlichen Weise. Am besten unternimmt man irgendwelche leichtere Arbeit, wie Liebesbriefe schreiben, unangenehme Rechnungen zerreißen, die Schreibmaschine in Ordnung bringen usw. Selbstverständlich muß man alle Gedanken an frühere Unglücksfälle, die durch Gewitter verursacht wurden, und an Schauergeschichten, die man gehört oder gelesen hat, nach Möglichkeit ausschalten. Hat man seinen Geist in dieser Weise diszipliniert und trainiert, so kann man allen Gewittern mit der Ruhe eines stoischen Philosophen entgegensehen.

Backmehl, Kleie, Gries, Schrot

gewinnen Sie, wenn Sie in Ihrem Betriebe eine AMBI-Schrot- und Backmehl-Mühle verwenden. AMBI-Mühlen sind weltbekannt. Fordern Sie von Ihrem Geschäftsfreund, bei dem Sie gewohnt sind, Ihre Landmaschinen zu kaufen, ausdrücklich die Marke „AMBI!" Auch AMBI-Getreidemäher, AMBI-Grasmäher, AMBI-Getreidereiniger, AMBI-Strohpressen, AMBI-Separatoren, AMBI-Radhacken, AMBI-Frucht- und Rübenpressen sind bekannte erstklassige Erzeugnisse. Verlangen Sie Druckschriften S der AMBI-Werke Abt. II Q 17 Merseburg.

Bekanntmachung.

Der Preis für 1 cbm. Gas beträgt vom 1. Juni cr. ab 4 Mark. Gleichzeitig findet eine entsprechende Erhöhung der Gasmessermiete statt. — Der Preis für 1 Zentner Koks beträgt vom 17. Juni cr. ab für hiesige Bewohner 60 Mark, für auswärtige Abnehmer 80 Mark.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erst- und Wiederimpfung
findet am
23. Juni d. Js., nachmittags 1½ Uhr,
die Nachschau
am 29. Juni d. Js. nachm. 1½ Uhr,
im Lokale **Wagner's Festsäle** hierselbst statt.

Eltern, Pflegeeltern pp., deren Kinder resp. Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau sich entziehen, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Hundsfeld, den 13. Juni 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung (Sozialrentner), welche noch Anträge auf Unterstützung zu stellen haben, wollen sich bald im hiesigen Magistratsbüro melden.

Hundsfeld, den 20. Juni 1922.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für 1922 wird von den Mitgliedern der evang. Kirchgemeinde Hundsfeld, soweit sie in den zum Kreise Oels gehörigen Ortschaften Hundsfeld und Sacrau wohnen, eine Kirchensteuer in Höhe von 7% zu der für 1920 endgültig veranlagten Reichseinkommensteuer erhoben. Diese Kirchensteuer ist zugleich mit der Einkommensteuer, und, falls diese schon bezahlt ist, innerhalb 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung an die örtliche Steuerhebestelle in bar oder durch Ueberweisung zu entrichten, ohne daß eine besondere Aufforderung zur Zahlung ergeht. Bei der Zahlung sind die Steuerbescheide zur Quittierung mitzubringen. Soweit die Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn abgegolten ist, haben die Steuerpflichtigen den Kirchensteuerbetrag nachträglich, ebenfalls ohne besondere Zahlungsaufforderung innerhalb 4 Wochen an die Steuerhebestelle zu entrichten. Den Betrag muß sich jeder Steuerpflichtige nach dem Betrage der Einkommensteuer selbst ausrechnen. Soweit die Steuerpflichtigen auf die Bekanntmachung hin die Kirchensteuer nicht entrichten, wird durch die Hebestelle eine Mahnung mit nachfolgender Zwangsvollstreckung ergehen. Vom Tage dieser Mahnung (Zahlungsaufforderung) ab, läuft die Rechtsmittelfrist von 4 Wochen. Das Rechtsmittel (Einspruch) ist bei dem Kirchenvorstand vorzulegen. Die eingehenden Beträge sind von den Hebestellen mittels Lieferzettel an den evang. Kirchenvorstand abzuliefern.

Hundsfeld, den 14. Mai 1922.

Der evang. Gemeindekirchenrat.

gez. Raebiger, P. prim. gez. Dr. Möbs.
gez. K. Friedrich.

Oels, den 23. Mai 1922.

Das Finanzamt.
gez. Dr. Schatz, Regierungsrat.

Ich habe die
Zahnärztliche Praxis
von
Herrn Zahnarzt Dr. Wiche
Hundsfeld, Breslauerstraße 5/6
übernommen und halte Sprechstunden: **Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend:**
vormittags von 8—12 Uhr
nachmittags von 2—5 Uhr.
Nach 5 Uhr auf vorherige Anmeldung.

M. Dörner, prakt. Zahnarzt.
Ich beteilige mich an Kassenpraxis.

Möbel Modern! Gediegen! Preiswert!
Große Auswahl in einzeln. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen! bei langjähriger Garantie.
Kulante Zahlungsbedingungen!
Otto Bordag Breslau, Matthiasstr. 116 vis-à-vis d. Kreuzburgerstr.

Am 18. Juni verschied nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Installateur

Fritz Rottenau

im blühenden Alter von 37½ Jahren.

Hundsfeld, den 19. Juni 1922.

Geliebt, beweint und unvergessen
von seiner

tiefbetrübten Gattin,
Kindern und allen Verwandten.

Beerdigung: Mittwoch, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Breslauerstr. 32, aus auf dem evang Friedhof.

Mühe und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 18. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden mein werter Kollege, Herr **Installateur**

Fritz Rottenau

Mitinhaber
der Firma Bachmann & Co.
im blühenden Alter von 37½ Jahren.

Hundsfeld, den 19. Juni 1922.

Ein treues Andenken
wird ihm stets bewahren

Familie Paul Bachmann.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Heu
kauft jeden Posten zum höchsten Tagespreis
Brauerei Sacrau.

Morgen 3 Uhr Probeschießen zum Schützenfest.

Schützengesellschaft Hundsfeld E. V.

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Juni 1922

Schützenfest und Königsschießen.

Sonntags: Um 2 Uhr Festzug, darauf Schützenfest auf dem Schützenplatz, sowie Scheibenschießen auf 3 Ständen für Jedermann.

Montags: Königsschießen, von 7 Uhr abends an öffentlicher Tanz im „Blauen Hirsch".

An beiden Tagen: Volksbelustigungen aller Art auf der Festwiese.

Die geehrte Bürgerschaft bitten wir, die Häuser entsprechend diesem, aus früheren Jahren noch in guter Erinnerung stehendem Volksfeste nach Möglichkeit auszuschmücken.

Der Vorstand.

Zahnatelier
Walter Dreger
Dentist
Hundsfeld, Oelserstr. 8, ptr.
Sprechstunden:
Wochentags 8—12, 2—7 Uhr,
Sonn- u. Feiertags 9—12 Uhr.

Aufbewahrung
von Fahrrädern und Kinderwagen
übernimmt zum diesjährigen Schützenfest wie früher am Eingang vor dem Garten
(Für Sicherheit garantiert.) **H. Rösner.**

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell sicher u. schmerzlos **Kukirol**
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich.
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!
Adler-Drogerie, Hermann Köhler.

Kluge Frauen
verwenden bei Periodenstörung die echten Menstruationstropfen
Frebar extrastark
Erfolg garantiert.
Adler-Drogerie,
Hundsfeld.

Ein
Arbeitspferd
steht zum Verkauf bei
Hermann Hanke,
Hundsfeld, Breslauerst. 2.

Rehpinscher
preiswert zu verkaufen.
Brühl, Görlitzstr. 4.

Großen
Eisschrank
für Fleischereien pp. verk.
Koller, Hundsfeld.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Frauen

In größter Not,
wenn Ihnen die monatliche **Regel** stockt oder ganz ausbleibt, fassen Sie volles Vertrauen zu mir. Schreiben Sie ausführlich seit wann Sie klagen, dann kann ich helfen. Sie werden Ihres Lebens wieder froh u. werden mir ewig danken. Unschädlich,

Garantie schriftlich beigefügt, andernfalls Geld zurück. Versand meiner Spezialität diskret per Nachnahme.

Frau I. W. Weide,
Krankenbehandlerin,
Hamburg, Ferdinandstr. 36.

Geschlechtskrank!
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!
Jeder Geschlechtskranke verlange im ureigenst. Interesse ausführl. belehrende Broschüre über Marinestabsarzt Dr. Dammanns Heilmittel gegen Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. veraltet), gegen Syphilis, auch ohne Einspritzung, ohne Salvarsan, Quecksilber und sonstige Gifte, unauffällige Anwendung, keine Berufsstörung, Mannesschwäche, sexuelle Neurasthenie (in jedem Alter u. bei jeder Krankheitsdauer) Weißfluß, schnelle Heilung, bequeme Anwendung. Zusendung kostenlos ohne jede Verpflichtung in verschl. Brief ohne Absender geg. 4 Mk. (auch Marken) f. Doppelbrief-Porto, d.
Dr. med. H. Seemann G.m.b.H. Sommerfeld 242
(Bez. Frankfurt/O.) Lange Jahre bewährt. Tausende freiwill. Dankschreiben. Persönliche Untersuchung, Beratung u. Behandlung nur in den Sprechstunden der Dr. Dammann'schen Heilanstalten: Berlin, Potsdamerstr. 123B., 9-12, 4-7, Sonnt. 10-12. Breslau, Gräbschenerstr. 41, 9-11, 3-6, Sonntags 10—12. (Mittwoch keine Sprechstunde.) München, Theresienstr. 5, 10-1, 4-6. Sonnt. 10-12. Zusendg. der Broschüren erfolgt nur ab Sommerfeld. Leiden genau angeben!

Druck und Verlag B. Kwiatowski Hundsfeld Verantwortlicher Redakteur B. Kwiatowski Hundsfeld